

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 65.

Sonnabend, den 4. Juni

1898.

Die auf den 4. ds. Mts. anberaumte Sitzung des Bezirksausschusses ist auf
Donnerstag, den 9. Juni ds. Js., 3 Uhr Nachmittags
verlegt worden.

Schwarzenberg, den 2. Juni 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirking.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Delikatessenhändlerin **Flora Adelma** verehel. **Leonhardt**
geb. **Windrich** in **Eibenstock** wird heute am 12. Mai 1898, Vormittags 1/9 Uhr das
Konkursverfahren eröffnet.

Der Ortsrichter **Reichsner** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum **10. Juni 1898** bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über
die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der
Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 9. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder
zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldnerin
zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache
und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in An-
spruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 7. Juni 1898 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: **Aktuar Friedrich.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Bäckerin **Erna Auguste**
verw. **Pechmann** geb. **Stölzel** in **Hundshübel** ist in Folge eines von der Gemein-
schuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 24. Juni 1898, Vormittags 1/12 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.
Eibenstock, den 3. Juni 1898.

Aktuar Friedrich,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 321. Firma Rudolph & Georgi in Eibenstock i. S.,
ein verschlossenes Paket, angeblich enthaltend: 40 Muster von gestickten, seidnen Besätzen;
Fabriknummern: 13342, 13352, 13373, 13376, 13380, 13383 bis 13385, 13387 bis 13390,
13393, 13399 bis 13401, 13403 bis 13412, 13415 bis 13416, 13418 bis 13419, 13422, 13424
bis 13428, 13430, 13431, 13433 bis 13434. Flächenerzeugnisse, Schuhfrist 1 Jahr, ange-
meldet am 28. Mai 1898, Vormittags 10 Uhr.
Eibenstock, am 1. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.
Sbrig.

Sbrig.

Die aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahl erfolgte Abgrenzung der in
hiesigem Orte gebildeten **zwei Wahlbezirke**, ingleichen die Namen der Wahlvorsteher und
deren Stellvertreter, sowie die Wahllocale werden in Nachstehendem mit dem Bemerkten
bekannt gegeben, daß die persönliche Abgabe der Stimmzettel am 16. Juni 1898, Vormittags
10 bis Nachmittags 6 Uhr zu erfolgen hat.
Schönheide, am 1. Juni 1898.

Der Gemeindevorstand.

Der I. (untere) Wahlbezirk
umfaßt die Häuser Nr. 1 bis 53, 265 bis
430 B, 444 bis 471 C des Brandversicherungs-
catasters.

Wahlvorsteher: Kaufmann Gottlieb Bau-
mann.
Stellvertreter: Gemeinde-Ältester Gustav
Emil Leistner.

Wahllocal: Rathhaus-Restaurations.

Der II. (obere) Wahlbezirk
umfaßt die Häuser Nr. 54 bis 264, 431 bis
443 B des Brandversicherungs-catasters.

Wahlvorsteher: Kaufmann Victor Dschaj.
Stellvertreter: Kaufmann Heinrich Schön-
felder.

Wahllocal: Schankwirthschaft der verw.
Männel, Nr. 228 des Brand-
versicherungs-catasters.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Gegenüber den von sozialdemokratischer Seite fortgesetzten Bestrebungen, die Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung herabzusetzen, bringt die „Verl. Correspondenz“ eine Reihe von Tabellen mit genauer Angabe über die gezahlten Beiträge und Entschädigungen. Es sind danach in der Kranken-, Unfall- und Invaliditäts- und Altersversicherung auf Grund der betreffenden Reichsgesetze in zwölf Jahren bis Ende 1897 an Beiträgen aufgebracht — lediglich im Interesse der Versicherten und zu deren Gunsten — von den Arbeitgebern 1,337,741,176 M., von den Versicherten 1,173,449,806 M., zusammen 2,511,190,981 M., d. h. mehr als 2 1/2 Milliarden Mark. An Entschädigungen sind an die Versicherten bereits gezahlt 1,702,184,100 Mark, d. h. mehr als 1 7/10 Milliarden M. Hieraus folgt, daß die Versicherung bereits (1,702,184,100 — 1,173,449,806) = 528,7 Millionen Mark mehr erhalten haben, als sie selbst einzahlten. Der Jahresbetrag an Entschädigungen betrug 1897 bereits 233,7 Millionen Mark; derselbe steigt noch fortgesetzt, und zwar in den nächsten Jahren voraussichtlich um durchschnittlich rund 15 Millionen Mark jährlich. Die wesentlich zur Bestreitung dieser steigenden Mehrleistungen angehaltenen Reservefonds bezifferten sich Ende 1897 insgesamt bereits auf rund 850 Millionen Mark. Bis Ende 1900 werden auf Grund der reichsgesetzlichen Arbeiter-Versicherung rund 2 1/2 Milliarden Mark an Entschädigungen gezahlt sein, mit Einschluß der Leistungen der Anwartschaftskassen sogar 3 Milliarden Mark. Bisher sind in 31,486,246 Fällen Entschädigungen bewilligt worden, so daß für je 20 Personen der Gesamtbevölkerung durchschnittlich jährlich in einem Falle eine Entschädigung aus der Arbeiterversicherung festgesetzt worden ist. Berücksichtigt man, daß die Leistungen nicht der Gesamtbevölkerung, sondern nur einem Theile derselben, nämlich der Arbeiterbevölkerung in engem Sinne, zu Gute kommen, so ergibt sich, daß jährlich für 10 Personen derselben mit Einschluß der sämtlichen Familienangehörigen durchschnittlich eine Entschädigung bewilligt worden ist. Vom Jahre 1900 ab wird der Gesamtbetrag der jährlich zur Auszahlung kommenden Entschädigungen bereits mehr als 300 Millionen Mark — d. h. für jeden Arbeitstag (300 Tage im Jahre), eine volle Million Mark (!) — betragen und dann noch fortgesetzt weiter steigen. Und diese Leistungen nennt die Sozialdemokratie unerheblich! Und gegen die Gesetze, die solche Wohlthaten für die arbeitenden Klassen ins Leben gerufen haben, haben die sozialdemokratischen Abgeordneten gestimmt! Zum Schluß ihrer Darlegungen bemerkt das ministerielle Organ: „Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen es bei diesen durch die sozialpolitischen Gesetze zur Zeit geschaffenen Zuständen nicht bewenden lassen, sondern fortgesetzt bestrebt sein, die Wohlthaten derselben immer weiteren Bevölkerungskreisen zuzuwenden und insbesondere auch die formale Wirksamkeit der genannten Gesetzgebung im Interesse der Arbeiterbevölkerung zu verbessern. Der Ausbau der bestehenden sozialpolitischen Gesetze dürfte das sozialpolitische Ziel der nächsten Zukunft sein.“

— Prinz Heinrich von Preußen ist am Mittwoch wieder in Riantschu eingetroffen. In nächster Zeit erfolgt sein Besuch am japanischen Kaiserhofe.

— Oesterreich-Ungarn. Das Wiener Abgeordnetenhaus ist am Mittwoch wieder zusammengetreten und der tolle Hegenjabbath kann nun von neuem beginnen. Die Regierung brachte mehrere Gesetzesentwürfe, darunter die Aufhebung des Zeitungstempels ein. In dessen trotz dieses scheinbaren Entgegenkommens gegen die Volkswünsche läßt sich die deutsche Opposition nicht betören. Der Grazer Abg. v. Hofmann, unterstützt von den Deutschen, brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, die Auflösung des Grazer Gemeinderaths sofort rückgängig zu machen. Im andern Falle werde die deutsche Volkspartei mit den schärfsten Kampfmitteln der Obstruktion einsetzen, ev. auch eine Ministeranklage einbringen.

— Spanien und Amerika. Die große Seeschlacht, von der vor mehreren Wochen gefabelt wurde, ist zwar noch immer nicht geschlagen, aber man hat in den westindischen Gewässern doch wieder einmal ernsthaften Kanonendonner zu hören bekommen. Am Dienstag hat vor Santiago de Cuba ein Artilleriegefecht stattgefunden, welches eine Schlappe der Amerikaner zum Ergebnis gehabt hat. Welche Bedeutung diesem Kampfe für den weiteren Verlauf des Krieges beizumessen ist, wird sich erst abwägen lassen, wenn die von der amerikanischen Flotte davongetragenen Schäden bekannt werden, da nach Lage der Dinge erst hierdurch die Tragweite des spanischen Erfolges in strategischer Beziehung zu erkennen sein wird. Unter allen Umständen ist jedoch die moralische Wirkung des gegen eine starke maritime Uebermacht erlangenen Erfolges der Spanier nicht zu unterschätzen. Er wird den kriegerischen Geist der Spanier, von dem sie durch den weiter unten erwähnten lähnen Versuch eines Torpedobootangriffs gegen die starke amerikanische Flotte einen Beweis gegeben haben, neu stärken und den Amerikanern abermals eine nicht sehr ermutigende Probe von den Schwierigkeiten liefern, welche ihrer harren, sobald sie mit der Aggressivität gegen Cuba Ernst machen wollen.

Ueber die Wirkungen des Artilleriegefechts bei Santiago de Cuba läßt sich an der Hand der bisher eingetroffenen Nachrichten noch kein Urtheil gewinnen. Nach spanischen Berichten sollen drei amerikanische Schiffe Havarien erlitten und ein amerikanisches Schiff Feuer gefangen haben. Nach Meldungen, die über New-York verhandt wurden, wäre ein amerikanischer Hilfskreuzer beschädigt, der „Jowa“ wäre von zwei Granaten getroffen worden und an Bord eines anderen Schlachtschiffes Feuer ausgebrochen. Die Schäden, welche die Amerikaner den spanischen Befestigungen zugefügt haben, werden ebenfalls widersprechend angegeben. Während nach der einen Version das Geschützfeuer der Amerikaner gänzlich wirkungslos geblieben wäre, soll es nach einer anderen Meldung das östlich von der Hafeneinfahrt belegene Fort Morro vollständig zerstört haben. Es müssen deshalb nähere Mittheilungen abgewartet werden. Bezeichnend ist es, daß die Washingtoner Regierung noch keine Nachricht von dem Gefecht bei Santiago erhalten haben will. Die Vermuthung liegt nahe, daß sie, solange es irgend angeht, Dinge verschweigen will, deren amtliche

Bekanntgabe bei der Bevölkerung der Vereinigten Staaten peinliche Empfindungen hervorrufen könnten. Wie eine Aeußerung der in weiten Kreisen herrschenden Verstimmlung über die bisherige Kriegführung klingt die Meldung, daß Admiral Schley im Kommando der amerikanischen Flotte bei Santiago durch Campson erlegt worden sei. Wenn ein weiter unten wiedergegebenes Telegramm Recht hat, so steht ein neues Gefecht bei Santiago bevor; daß es den Amerikanern mehr Vortheil einbringen wird, wagen sie selbst nicht einmal mehr vorher zu behaupten.

Nachstehend die darauf bezüglichen telegraphischen Nachrichten:

New-York, 1. Juni. Der Korrespondent der „World“ bei der amerikanischen Flotte telegraphirt, Sonntag um Mitternacht hätten zwei spanische Torpedoboote den Hafen von Santiago verlassen und einen vergeblichen Versuch gemacht, zwei amerikanische Schiffe zum Sinken zu bringen; die Torpedoboote seien dicht an der Küste entlang fahrend 2 Meilen weit westwärts gelangt, als ein Offizier an Deck der „Texas“ sie durch sein Nachtglas sichtete. Zwei Scheinwerfer seien darauf auf die Spanier gerichtet worden, welche mit Vollampf auf die Schiffe „Texas“ und „Brooklyn“ losfuhren; die Schnellfeuergeschütze dieser beiden Schiffe seien jedoch sofort klar zum Gefecht gewesen und hätten einen solchen Hagel von Geschossen auf die Spanier abgefeuert, daß diese wendeten und sich in den Hafen retten mußten. Die Spanier hätten keinen Torpedo abgefeuert, obgleich sie bis auf 500 Yards an die „Texas“ herangekommen seien.

Madrid, 1. Juni. Der Marineminister erhielt eine Depesche, welche besagt, daß das amerikanische Geschwader vor Santiago de Cuba eine Niederlage erlitt. Die spanischen Forts und das Geschwader Cerveras wiesen die Angriffe der feindlichen Schiffe ab. Letztere zogen sich beschädigt zurück. Das spanische Geschwader hat nicht gelitten.

New-York, 1. Juni. Ein Telegramm aus Habana vom heutigen Tage besagt: „Hier ist folgende amtliche Mittheilung über den Kampf bei Santiago veröffentlicht worden. Die amerikanische Flotte, bestehend aus den Schiffen „Jowa“, „Massachusetts“, „Brooklyn“, „Texas“, „New-Orleans“, „Marblehead“, „Minneapolis“, einem anderen Kreuzer und sechs kleinen Schiffen, nahm gestern westlich von dem Ausgange des Hafens von Santiago Aufstellung. Zunächst eröffneten fünf Schiffe das Feuer. Der spanische Kreuzer „Colon“ lag gegenüber Punta Gorda vor Anker und konnte von der See aus gesehen werden. Die Batterien von Fort Morro, Socapa und Punta Gorda und der Kreuzer „Colon“ erwiderten das Feuer. Die amerikanischen Kriegsschiffe gaben siebenzig Schüsse ab, meistens Geschosse schweren Kalibers, welche indessen gar keinen Schaden anrichteten. Das Bombardement dauerte anderthalb Stunden. Dann zogen sich die Amerikaner zurück. Einer ihrer Hilfskreuzer war beschädigt, zwei Granaten sah man am Heck der „Jowa“ explodiren, während an Bord eines anderen Schlachtschiffes Feuer ausbrach. Einige Geschosse fielen im Innern des Hafens in der Nähe der spanischen Kriegsschiffe nieder. In Santiago herrscht große Begeisterung. — Nach einem anderen Telegramm aus Port au Prince unterhielten die spanischen Batterien 20 Minuten lang ein heftiges Feuer, dann schwächte sich ihr Feuer ab, während die

Amerikaner eine heftige Kanonade auf Fort Morro richteten und dasselbe vollständig zerstörten.

Madrid, 2. Juni. Eine Depesche aus Santiago meldet, man habe bemerkt, daß bei dem Gefecht am 31. Mai drei amerikanische Schiffe Havarien erlitten hätten; ein amerikanisches Schiff habe Feuer gefangen. Auf Seiten der Spanier sei ein Mann gefallen.

Madrid, 2. Juni. Gegenüber der Behauptung der Amerikaner, daß das Gefecht vor Santiago eine einfache Belagerungsoperation gewesen sei, stellen die hiesigen amtlichen Kreise fest, die Wahrheit sei, daß die Amerikaner versucht hätten, die Einfahrt in die Bucht von Santiago zu erzwingen und zurückgeschlagen worden seien.

New-York, 1. Juni. Das „Evening Journal“ meldet aus Kap Haytien, nach dem Bericht eines dort eingetroffenen amerikanischen Torpedobootes sei ein amerikanischer Dampfkreuzer schwer beschädigt worden.

Washington, 1. Juni. Hier sind von Commodore Schley noch keine Nachrichten über die gestrigen Vorgänge eingegangen. London, 2. Juni. Die „Times“ melden aus New-York, daß einer Washingtoner Depesche zufolge Admiral Sampson der Nachfolger des Commodore Schley im Kommando der amerikanischen Flotte vor Santiago geworden sei.

New-York, 1. Juni. Ein Telegramm des „Evening Journal“ von Kap Haytien 10 Uhr Vormittags besagt, die amerikanische Flotte sei neuerdings vor Santiago erschienen; man erwarte ein nochmaliges Bombardement.

New-York, 2. Juni. Ein Telegramm aus Port au Prince meldet, das amerikanische Geschwader habe, als es gestern nach Santiago zurückkam, zwei Kanonenschiffe abgegeben; man glaube, es sei dieses ein mit den Aufständischen verabredetes Signal gewesen; es ständen 6000 Mann der Aufständischen 3 Meilen vor der Stadt.

New-York, 1. Juni. Ein Telegramm aus Habana besagt, es gehe das Gerücht um, die Flotte Cerberas sei nicht vor Santiago während des Bombardements gewesen. Ein Telegramm aus spanischer Quelle ziele dahin, das Gerücht zu bestätigen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstod, den 3. Juni. Am gestrigen Tage, Vormittag 11 Uhr fand im Beisein der Kaiserlichen und Königlichen Behörden und einer Anzahl hiesiger und auswärtiger geladener Personen die Grundsteinlegung des hiesigen Industriehauses statt, welches unserer Vorbilderschule mit Gewerbebibliothek und einer hier zu errichtenden Fachzeichenschule zum dauernden Heim dienen und — solange der Raum es gestattet —, also auf viele Jahre hinaus, die Handelsschule mit aufnehmen soll. Hr. Bürgermeister Hesse eröffnete die Feierlichkeit mit einer Ansprache. Er erörterte die Frage, ob man den Grundstein auch auf rechten Grund und Boden lege und beachte dies, indem er die historische Bedeutung und die Lage des Grundstücks hervorhob. Das Grundstück habe einem alten Freihof gehört, der mit viel Vorrechten zum Dank für treue Unterthanendienste von Johann Georg II. seinen Besitzern im 16. Jahrhundert verliehen worden sei. Der Grund und Boden erzähle also gleichermaßen von Unterthanen- wie von Fürstentreu. Auf solcher Treue müssen sich aber auch alle Unternehmungen aufbauen, die künftig von diesem Stück Erde und dem darauf errichteten Industriegebäude ausgehen sollten. Wir hätten den Lohn für solche Treue eigentlich schon vorweg. Hätten wir schon bei der Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät die vielen Segnungen seiner Regierung gepriesen, so ständen wir auf diesem Boden jetzt vor einer solchen Segnung, die uns allein zu Gute käme. Denn nur durch die glänzende Freigebigkeit seiner Regierung würde es uns möglich, diesen Grund und Boden durch Errichtung eines Industrie-Gebäudes auf ihm seiner erwerbsfähigen, aber verbrauchten Bestimmung für die Landwirtschaft zu entziehen und ihn der Industrie zu weihen, die allein noch das Erzgebirge ernähren könne. — Unsere Industrie sei bedrängt, aber hier habe sie einen so sichtbaren Beweis königlicher Treue und Hilfe vor Augen, daß sie muthvoll ihre Haupt wieder erheben, aber auch Treue mit Treue vergelten müsse. Ein so pietätvoller Boden sei wohl der rechte Grund, auf dem sich unser künftiges Industriegebäude aufbaue. Aber die Lage dieses Grundstückes scheine auch an sich bedeutungsvoll. Der Platz erhebe sich nicht über alle Flügel der Stadt, er schmiege sich jedoch auch nicht in deren niedrigsten Winkel ein. So solle sich auch unsere Industrie nicht vertrieben oder überleben. Wer sich vertriebe, also keinen Unternehmungsmuth habe oder seine Waare selbst nicht genugsam schätze, der komme als Industrieller ebensowenig vorwärts, wie einer, welcher sich über Andere erheben dünke, als dünne er nichts mehr von ihnen lernen. Nicht immer nur auf alte Erfolge pochen, nein! durch eigene Energie der Neuzeit Erfolge abringen, schätze vor dem Ueberholten werden. — Endlich erscheine die Lage des Grundstückes deshalb gut gewählt, weil es an die Schul- und Hofstraße liege. Eine Schule solle ja das Industriegebäude werden zum Studium der Mode, des Geschmacks und des Stils. Auch die jungen Kaufleute sollten darin für die gefahrvolle Lebensreise besser ausgerüstet werden, als es die Lehre mit sich bringen könne. Die Schulstraße bestehe aber vortreffliche Wegeweiser für die verschiedenen Pfade ihres Berufs, denn die jungen Kaufleute müßten zur Schulstraße einbiegen, zwischen dem königl. Amtsgericht und dem Gotteshaus hindurch, dem Amtsgericht als der warnenden Stätte für Recht und Gerechtigkeit auf Erden, und dem Gotteshaus als dem himmlischen Richter.

Der Grundstein für das künftige Industriegebäude finde also den rechten Grund und Boden. Möchte er ein Eckstein werden für die dankbare Treue unserer Industriellen zu ihrem Könige und seiner Regierung, für eine neue Blüthezeit unserer Industrie durch rechtzeitige Erkenntnis und Berücksichtigung aller Anforderungen der Neuzeit und endlich für Rechtschaffenheit und Gottesfurcht! Es wurde nunmehr eine Urkunde verlesen, worin die städtischen Collegien, die beteiligten Ausschüsse und die Kaiserl. und Königl. Behörden ausgeführt und die Errichtung und Gestaltung des neuen Gebäudes beschrieben waren. Diese Urkunde wurde mit den üblichen Weigaben im Grundsteine eincementirt. Sodann wurden von den meisten Erschienenen Hammerschläge abgegeben mit den verschiedensten Wünschen für die Industrie, die Stadt und Lehrer wie Schüler der künftigen Schule. Endlich weihte Herr Diaconus Rudolph den Grundstein nach einer warmen Ansprache. Möchten die Hoffnungen, welche auf das neu erstehende Industriegebäude gesetzt werden, sich zum Segen unserer Stadt erfüllen und unsere Industriellen sich dort immer in der Durchführung von alledem einig finden, was der Industrie hier in Eisenstod noth thut!

Dem Vorsitzenden des Bgl.-Erzgeb.-Industrie-Vereins, Herrn Commerzienrath Erbert in Plauen, war für diese Feier noch folgendes Glückwunsch-Telegramm eingegangen: Herzliche Glückwünsche zur heutigen Grundsteinlegung! Möge in dem neu zu errichteten Bau eine bleibende Pflegestätte erblihen zur Kräftigung

und Förderung der heimischen Industrie und für die Wohlfahrt Ihrer Stadt.

Eisenstod, 3. Juni. Vergangenen Sonnabend verübten auf der Straße von Schönheiderhammer nach Eisenstod zwei Handwerkerburschen Straßenpassanten gegenüber vielfachen Unfug, indem sie die ihnen begehrenden Personen beschimpften und bedrohten, Geschritten in die Hügel fielen und sie am Weiterfahren hinderten u. i. w. Später wurden die Burschen von der hiesigen Polizei ausgemittelt und zur Haft gebracht. Es waren zwei reisende Metallarbeiter aus der Gegend von Chemnitz und Sebnitz.

Eisenstod. Im Monat Mai d. J. wurden in der hiesigen Rathsherrenpetition 107 Stück Kreuzottern gegen Erhebung der Jagdprämie von 25 Pf. pro Stück abgeliefert. (Am 2. Mai allein 26 und am 20. Mai 25 Stück.)

Johanngeorgenstadt, 2. Juni. Die hiesige privilegierte Schützencompagnie feierte am 3. Pfingstfesttage ihr 50jähriges Fahnen-Jubiläum. Die Fahne ist ein Geschenk des sächsischen Fürstenhauses und zwar wurde dieselbe im Jahre 1848 der Compagnie von der damaligen Prinzessin Augusta verliehen, wie auch die alte, durch die Länge der Zeit defekt gewordene Fahne, welche die Compagnie seit 1745 besitzt, ein Geschenk des sächsischen Fürstenhauses war. Das Fest wurde wie alle Festlichkeiten der Schützencompagnie eingeleitet durch Zapfenstreich am Borabend und durch Reveille am Festtagsmorgen. Obwohl am Morgen das Wetter regnerisch war, klärte sich doch der Himmel im Laufe des Vormittags auf, so daß dem Gelingen des Festes auch nach dieser Seite hin nichts im Wege stand. Rasch hatten zahlreiche Gebäude der Stadt Flaggenschmuck angelegt und gar bald entwickelte sich ein fröhliches Leben auf den Straßen. Unter klingendem Spiele zog die Compagnie nach dem Bahnhofe, um die geladenen Schwarzenberger Kameraden, welche ihre Teilnahme zugesichert hatten, abzuholen. Nachdem dies geschehen war, versammelten sich fast alle hiesigen Vereine auf dem Marktplatz, woselbst gegen 11 Uhr der Weikast durch den Ortspfarrer vollzogen wurde. Der Weikast ging eine Begrüßungsansprache des Ehrenvorsitzenden vom Festauschusse, Hrn. Bürgermeister Brendler, voran, welche mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den König schloß. Nach der Weikerde wurden der Jubilarin zahlreiche Fahngeschenke überwiesen. An den Weikast, welcher mit Dankworten des Schützenhauptmanns endete, schloß sich ein kleiner Festzug durch die Straßen der Stadt an. Der Nachmittag führte alle Festtheilnehmer nach dem Schützenhause zu Unterjogel, woselbst das Schießen nach der Festscheibe stattfand, während die anwesenden Musikkapellen concertirten. Am Abend hatten sich viele Festtheilnehmer zu einem Commers im Rathsfeller eingekunden. Den Schluß des Festes bildete ein Ball am gestrigen Abend im Schützenhause, der in der animirtesten Weise verlief.

Dresden, 1. Juni. Der Tod der Wittve Kürschner ist am gestrigen Tage früh in der achten Stunde im Carola-hause eingetreten. Er ist durch das von der Frau eingenommene Gift, nicht durch Verletzungen, die sie sich beigebracht hatte, erfolgt. Wider Erwarten hat der Zustand des vierjährigen Knaben sich gebessert. Der Kleine dürfte, wenn nicht ein ungünstiger Zufall eintritt, mit dem Leben davonkommen. Das ältere Mädchen ist fast außer Gefahr.

Falkenstein. Die geschäftliche Lage in unserer Stadt ist jetzt die denkbar ungünstigste. Während in anderen Jahren in der Schiffenstickerie bis zum August, ja das ganze Jahr hindurch, das Geschäft flott ging, ist in diesem Jahre ein lebhafter Geschäftsgang in dieser Stickerie noch nicht zu verzeichnen gewesen. Seit Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges ist nun völliger Stillstand eingetreten. Die Arbeitgeber lassen deshalb, um den Familienvätern das tägliche Brot nicht ganz zu entziehen, vielfach auf Lager arbeiten. Ebenso steht es, wenn nicht noch schlimmer, in der engl. Garbinenbranche. So wird jetzt in einzelnen Fabriken 8, ja nur 6 Stunden täglich gearbeitet, und müssen sich die Arbeiter, ob Familienväter oder nicht, theilweise mit einem Wochenlohn von 8 bis 10 Mark zufrieden stellen. Man hofft aber nach Beendigung des Krieges auf um so flotteren Geschäftsgang.

Spangenberg. Hier stahl kürzlich eine Krähe aus einer Wohnung am Fensterbrette weg eine goldene Uhrkette. Ihr die Habe wieder abzufragen, gelang nicht, denn gar bald war sie im Walde den Wäldern der Verfolger entschwunden. Den hiesigen Knaben ist jetzt kein Krähenneß zu hoch, sie klettern hinauf in der Hoffnung, die Kette zu finden.

Alpenfahrten. Zur Erleichterung des Besuchs der Bayerschen, sowie der Tyroler und Schweizer Alpen wird die Sächsische Staatsbahnverwaltung im Verein mit der Bayerschen Staatsbahn wieder die beliebtesten Sonberzüge zu ermäßigten Fahrpreisen nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Ruffstein und Lindau verkehren lassen. Der erste Sonberzug wird voraussichtlich am 2. Juli nur von Leipzig, Bayerscher Bahnhof, aus abgehen, während die weiteren Züge am 14. und 16. Juli, sowie am 13. August je von Dresden, Chemnitz und Leipzig aus zur Abfertigung kommen. Von Leipzig aus erfolgt die Abfahrt am 2. und 16. Juli Nachm. 3 1/2 Uhr, am 14. Juli aber sowie am 13. August 9 Uhr Nachm.; von Dresden-Altfahrt aus am 14. Juli und 13. August um 6 Uhr 5 Min. Nachm., am 16. Juli aber Nachm. 1 Uhr 25 Min.; und von Chemnitz aus am 14. Juli und 13. August Nachm. 8 Uhr 55 Min. und am 16. Juli 5 Uhr 25 Min. Nachm. Von München aus finden die Züge Fortsetzung nach Lindau sowie nach Ruffstein und Salzburg. Die Fahrpreise, ebenso die sonstigen Bestimmungen werden in einer gegen Ende Juni erscheinenden Uebersicht von der Sächsischen Staatseisenbahnverwaltung bekannt gegeben. Die Uebersicht ist unentgeltlich von den Stationen der Sächsischen Staatseisenbahnen, ferner von den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig (Dresdener Bahnhof), in Dresden-Altfahrt (Wienerstraße Nr. 2 Part.) und in Chemnitz (Bahnhofvorplatz, Albertstraße 4) zu beziehen. Brieflichen Bestellungen sind 3 Pf. Porto in Marke beizufügen.

Gedenktage

- zum 25 jährigen Regierungs-Jubiläum König Alberts von Sachsen. (Staatsfest verboten.)
- 4. Juni.
 - 1875. Militärische Besichtigungstour König Alberts in Sachsen.
 - 5. Juni.
 - 1875. König Albert besichtigt den Kasernenbau in Möckern.
 - 6. Juni.
 - 1896. Tod des Königs Anton des Gütigen zu Vilnius.

Schuld und Sühne.

Roman von H. A. Green.

(17. Fortsetzung.)

Es war nicht nöthig, mehr zu sagen. In der plötzlich ausgestreckten Hand, in dem bleichen Gesicht, welches so verzerrt war, daß es selbst seine Mutter nicht wiedererkannt haben würde, in

dem allmählichen Zusammenfallen des ganzen Körpers sah ich, daß der Kerne endlich die Wahrheit begriffen hatte u. das Schweigen jetzt die einzige Gnade war, die man ihm erweisen konnte.

Ich schweig denn auch und wartete, wie wir an einem Totenbett auf den letzten Seufzer einer schwebenden Seele warten. Doch in der Seele dieses Mannes vor mir war nicht Tod, sondern Leben. Es währte nicht lange, so regte er sich leise und endlich drang ein Stöhnen über seine Lippen, dem nur ein Wort folgte und dieses Wort war das Echo meines Gedankens: „Wort!“

Der Ton dieses Wortes schien in Mark und Fell die ganze Energie des Entsetzens zu wecken, die in ihm schlummerte. Sich selbst bezwingend, hob er den Kopf und wiederholte von neuem das furchtbare Wort:

„Mord!“

Dann sprang er auf und sein Anblick wurde geradezu schauerlich, als er aufschau und nach dem Himmel wieder das eine schreckliche Wort hinausschrie:

„Mord!“

Von Entsetzen erfüllt, versuchte ich es, ihn beim Arme zu nehmen, aber er schüttelte mich ab und rief mit Mark und Bein erschütternder Stimme:

„Eine Schlange, ein Dämon, ein Geschöpf der dunkelsten Hölle! Ich habe sie verehrt, habe sie angebetet, und fünfzehn der Einsamkeit gewidmete Jahre für sie zu Gott gebetet! O, Schöpfer alles Guten, was für eine Entweihung habe ich da begangen. Wie soll ich je wieder gut machen, daß ich meine besten Mannesjahre an einen Traum verschwendete, womit soll ich Buße thun für Gedanken, worüber die Engel im Himmel in Verwunderung und Mitleid ihr Angesicht verhüllt haben müssen? — Sie haben mir jetzt eine Geschichte zu erzählen,“ sagte er nach kurzer Pause, indem er sich zu mir wandte, und zum ersten Male sah ich in seinen Augen den Ausdruck natürlicher, menschlicher Reue.

„Ja,“ erwiderte ich, „das habe ich allerdings; aber sie dürfte schwerlich dazu dienen, Ihr Entsetzen zu mildern; im Gegentheil, sie wird dasselbe nur vergrößern.“

„Mein Entsetzen kann nicht größer werden, als es ist,“ lautete seine Antwort. „Und dennoch danke ich Ihnen für die Warnung.“

Durch sein Wesen, welches jetzt völlige Selbstbeherrschung verrieth, ermutigt, begann ich nun sofort und erzählte von dem Besuche des jungen Ehepaars im Gasthofe. Als ich dann sah, daß er sich recht beurlaubt hatte und daß er auf Alles, was ich ihm zu sagen hatte, gesagt war, theilte ich ihm zuerst Ihren Verdacht mit, liebe Frau Truaz, und gab ihm dann einen vollen Bericht unserer verhängnißvollen Entdeckung in dem geheimen Zimmer.

Er ertrug es wie ein Mann, auf welchen erschütternde Ereignisse schon alle Kraft, die Seele zu bewegen, vergeudet. Nur als ich geendigt, schloß er tief auf; dann rief er — vielleicht aus Furcht, ich könne dieses Vergehen inneren Leidens mißverstehen: „Arme Honora! Mein Herz schuldet ihr eine Thräne des Mitleids. Niemals werde ich wieder um eines anderen Menschen willen weinen, es müßte denn über mich selbst und die vergeudet Jahre sein, mit denen ich mich an Gottes Vorsehung verführte.“

Auf das angenehmste berührt, ihn in dieser Stimmung zu sehen, erhob ich mich und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Wollen Sie nicht mit mir nach Albany zurückkehren?“ bat ich. Wir bedürfen Ihrer und dieser Ort wird Ihnen doch niemals wieder eine Heimath werden.“

„Niemals!“

Das Echo war unerwartet, aber willkommen. Ich ging den Weg zur Höhe hinaus voran.

„Sehen Sie, es ist spät geworden“, bemerkte ich.

Er schüttelte den Kopf und warf einen langen Blick um sich. „Was lasse ich doch nicht alles hinter mir zurück? Liebe, Kummer, Träume! Und was ist es, dem ich entgegenstehe? Können Sie mir das sagen? Wirgt die Zukunft noch irgend etwas für einen Mann, wie ich es bin, in ihrem Schooße?“

„Es hat die Rache!“

Er schrie auf. „Rache, in welche sie einbegrieffen ist. Sprechen Sie mir nicht davon! Und dennoch,“ sagte er plötzlich hinzu, „was die Pflicht von mir erheischt, werde ich thun. Es ist Alles, was mir jetzt geblieben ist. Aber nur aus Pflicht, nicht aus Rache will ich handeln. Das würde mich wieder zum Sklaven meiner selbst machen.“

Ich hatte darauf keine Antwort und gab daher keine. Statt dessen rief ich nach meinem Führer, und nachdem ich von ihm die Erfrischung erhalten hatte, die meine Erschöpfung erforderte, sagte ich, daß ich bereit sei, wieder ins Thal hinabzufragen, und fragte den Einseidler, ob er mich begleiten wolle.

Er willigte ein, und ehe die Sonne ihren Weg nach dem Westen vollendet hatte, befanden wir uns bereits am Fuße der Berge. Herr Felt gewann sofort wieder Interesse an den Tagesfragen, als wir uns dem Bereiche der Zivilisation näherten, und er fragte mich nach den Umwälzungen, die durch die Revolution in unserem eblen Lande verursacht worden.

Mit den Formalitäten, die unserer Rückkehr nach Albany folgten, will ich Sie nicht ermüden, meine liebe Frau Truaz. Ich will Ihnen nur mittheilen, daß sich sehr bald eine autorisirte Persönlichkeit bei Ihnen einfinden wird, vor der Sie Ihre Zeugenaussagen in dieser Angelegenheit zu machen haben. Nachdem dies geschehen, soll eine andere geeignete Persönlichkeit mit dem zur Ergreifung der Schuldigen erforderlichen Papieren nach Frankreich abreisen. Die Gerechtigkeit wird ihren Gang gehen, und Ihr Haus hoffentlich für das entscheidende, in demselben verübte Verbrechen Genugthuung erhalten. Ihr Ergebener Anton Lammworth.“

Sonderbare Gäste.

September 29. 1791. — Zwei aufregende Ereignisse heute. Zunächst das Eintreffen des mir von Herrn Anton Lammworth avisirten Herrn. Er kam in seinem eigenen Wagen und ist ein schmalwangiger, hagerer Mann, dessen Augen mir eine unbehagliche Unruhe verursachen, aber es ist ihm nicht gelungen, mir meine Selbstbeherrschung zu rauben. Er blieb drei Stunden und diese ganze Zeit brachte ich mit ihm in dem eichenen Zimmer zu. Als er mit mir zu Ende war und meine Unterschrift unter dem komplizirten Protokoll stand, fühlte ich, daß ich lieber mein Haus verlassen und den Ort für immer verlassen möchte, als mich noch einmal einer solchen Prozedur zu unterwerfen. Glücklicherweise wird es lange währen, ehe meine Zeugenschaft noch einmal erforderlich ist. Eine Reise nach Frankreich und zurück ist keine Kleinigkeit, und mit allen Unstimmlichkeiten und Verzögerungen, die eine solche Sache mit sich bringt, wird wohl ein Jahr verstreichen, ehe diese Angelegenheit wieder vor meinen Ohren auftaucht. Ich danke Gott dafür, denn nicht nur werde ich dadurch Zeit gewinnen, mein Gleichgewicht wiederzufinden, das durch diese letzten Ereignisse stark erschüttert wurde, sondern ich werde auch bis dahin meinen Ersparrnissen einige Dollar hinzugefügt haben, um den Standal, der vielleicht den Ruin meines Hauses bewirkt, ruhiger zu ertragen.

D
ich es
D
von zu
Erstein
unster
sie mel
etwas
mir, n
das Bi
weshalb
gerade
darin k
D
schon d
Opfer
D
wisse
thun we
halten?
Eichni
es nicht
so energ
das Eid
aus den
lichkeit.
Un
sprach
dieses Z
ungen j
das Jm
berühren
dabei n
für End
nicht ab
etwas n
wird un
weilt.
Ich
weiß es
esse, wel
ungefähr
sie einig
sogar
solche G
und vori
mein Pa
winbrin
mir den
begann,
Stimmun
lich in d
ich Bebe
ob sie n
Wind her
beobachte.
Sie
werft in
ich sie fü
sie schen
Dah
ste mir
nur schw
Der
schrieben,
und einer
ausprech
mitunter,
nicht so e
wäre, so
Ja,
gleich sie
Kind betr
zu erschei
Sorge für
oder viel
nicht bew
In Gegen
dieser Au
welcher m
Thor
quart ihn
Unschuld
Einbruc
stets die
und schau
hat ihr
brüten —
hineinju
mir auf
SP
Elf
oder Eff
mit der
fast allen
lungen z
Schuhmar
die echte
G
Leip
bei Bornh
M. Stef
E. Gerl

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Waldschänke Eibenstock.

Der ergebenst Unterzeichnete gestattet sich, dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend anzuzeigen, daß er unter heutigem Tage das Gasthaus „Waldschänke“ übernommen hat, und sichert den werthen Besuchern bei guter Küche und Keller gute Bedienung und solide Preise zu. Eibenstock, am 2. Juni 1898.

Hochachtungsvoll
Oskar Lein.

Hôtel Rathhaus

Schönheide
empfiehlt sich einem geeigneten Wohlwollen.

Gustav Kohser.

Robert Walther

Schulstrasse II. Zwickau i. S. Schulstrasse II.
Holzbildhauerei. Drechslerei. Frisiererei.
Hobelwerk.

Specialitäten für Möbelfabriken und Tischler.
Ausführung aller Holzschnitzereien von den einfachsten bis zu den kunstvollsten.

Für die uns beim Heimgange unserer theuren Entschlafenen **Christiane Wilhelmine Anger** geb. Rosbach entgegengebrachten Beweise inniger Theilnahme sagen wir hierdurch den herzlichsten Dank.
Eibenstock, 1. Juni 1898.
A. Heinrich Unger nebst übrig. Hinterbliebenen.

Neue Kartoffeln,
neue Matjes-Seringe (hochfein), neue geräuch. Seringe (j. Tag fr.), Lachs-Seringe (jeden Tag frisch), Bratheringe, Sardinen, Senf-Seringe, Brieslinge à Pfd. 20 Pfg. (eingelegt), marin. Seringe, Pfeffer- und saure Gurken in haltbarer Waare, diverse Sorten Käse, sowie sämtliche Conserven empfiehlt billigst
Paul Herm. Huster,
Poststraße.

Für Wiederverkäufer,
Handler u. Schürzenfabrikanten empfehle die von dem
Brande
der weltbekanntesten Baumwollensfirma **Lantz frères,** Mülhausen i. Elsass, erstandenen einige tausend Stück ganz leicht beschädigte **Washstoffe** in ganzen Stücken und Coupons: **Piqués, Cretonnes, Organdrys, Satins, Ripse** u. s. w.
Wilhelm Dresel,
Chemnitz, Markt 7.
Blauer Engel.

Die diesjährige
Grasnutzung
der im Kessel und am Dorfsbad gelegenen Wimmerwiesen verpachtet
Hermann Bodo.
Simbeer-Citronen-Apfelkaiser-Victoria-Champagner-Waldmeister-Selterswasser
hält bestens empfohlen
H. Lohmann.

Zu vermieten
eine Unterstufe zur Bohrung, oder zum Aufstellen einer Stäckmaschine.
Langestraße 15.

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.
Einen zuverlässigen und guten **Pferde-Wärter** mit guten Zeugnissen sucht
Sammergut Wildenthal.

Gesucht wird ein eingeführter
Herr zur Uebernahme einer lohnenden Vertretung für Eibenstock und Umgegend
gegen **Gewährung hoher Provision oder auch Gehalt.** Offerten mit Referenzen sub **V. 905** an **Haasonstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Aparte
Neuheiten in **Damenkleiderstoffen** empfiehlt in gediegenen Qualitäten und grösster Auswahl
Muster fre.
Julius Einhorn,
Versandthaus Chemnitz.

Flüss. Broncesfarben
für den Hausgebrauch,
H. Hochglanzbroncen Broncetinctor
empfiehlt **H. Lohmann.**
Ein großer Posten **Braunsch. Stangen-Spargel,**
frisches **Bürgerger Gemüse,** als: Gurken, Kohlrabi, Karotten, Rettig, Schoten, Bohnen, Petersilie, Apfelsinen, **frische Eier,** sehr feine **geräucherter Plundern, frischen Quart** empfiehlt
Alino Günzel, Grünwaarenhdlg.

Roth- und Weißweine
Samos, Tarragona Bösler Golded
Bermuth-Wein
Ungarwein, Portwein
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser guter Vater, Gross- und Schwiegervater, der
Gutsbesitzer Christian Gottlieb Jugelt
nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock, den 2. Juni 1898.
Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt. Blumenschmuck wird dankend abgelehnt.

Waschen Sie nur mit
Döbeler **Terpentin - Schmierseife**
Terpentin - Seifenpulver
die sich allseitig bewährt haben. Erhältlich bei:
C. W. Friedrich, Oswald Kiess, Bernh. Löscher, H. Lohmann, Herm. Pöhland, Rich. Schürer, G. Emil Tittel, Emil Zeuner, Bernh. Riedel, R. Enzmann.

Künstliche Zähne sowie **Blombiren** und **Zahnziehen,** und **ganze Gebisse** gewissenhaft und schmerzlos in feinsten Ausführung und unter Garantie bei
Eugen Beyer's Zahnatelier,
Schönheide, vis-à-vis der Post und Elektrizitäts-Werk.

Eine **Zuckerin-Tablette**
zu 2 Pfennig
ist so süß, dass der Süßwerth von
1 Pfund Zucker nur 12 Pfg. kostet. 1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pf. Es werden auch minderwerthige Tabletten angeboten; man verlange ausdrücklich „Zuckerin“-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten **gerlesten** Form zu erkennen ist.
Zu haben bei: **G. Emil Tittel, Eibenstock, General-Depot bei: Thurm & Wunder Neff, Leipzig-Lindenu.**

Bei dem Wegzuge von hier sagen wir unseren lieben Gästen u. Freunden ein **herzliches Lebewohl!**
Franz Neef und Frau.

H. Apfelwein
vorzüglich im Geschmack und billig, besonders geeignet zur Bereitung von Bowlen, desgleichen
Maitrank
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Die Geburt eines gesunden **Mädchens** zeigen hiernit erfreut an
Paul Modes u. Frau Johanna geb. Meichssner.
Plauen i. V., 1. Juni 1898.

Sonnenschirme
empfiehlt billigst
G. A. Nötzli.

Grösste Ersparniß an **Zeit, Geld** und **Arbeit**
erzielt man durch den Gebrauch von **Dehmiß-Weidlich-Seife aromatisch.**
Zu haben in Eibenstock bei:
C. W. Friedrich, Ernst Weiskog, Bernh. Löscher, Aug. Meichssner, Rich. Schürer, G. Emil Tittel, E. Hendel.

Locken-Erzeuger
kränzelt das Haar überraschend leicht und anhaltend zu den schönsten Locken und erhält dieselben auch bei feuchtem Wetter oder Transpirati-on.
In Flacou 60 Pfg. nur bei:
Rich. Schürer.
Oesterreichische Banknoten 1 Rauf 69, 75 Pf.

Ein großer Transport junge hochtragende **Zug- u. Nutztühe** trifft heute Sonnabend ein bei **Ludwig Mothes und Gottlieb Klötzer, Schönheide.**

Empfehle mein reichhalt. Lager in **Bruchbandagen, Leibbinden,** anerkannt gut und zweckentsprechend; ferner: **Lust-Rissen, Eisbeutel, Klysofompen, Spül-Rannen, Aseptisprizen, Unterlagstoffe, Suspensorien, sowie Damen-Roos-Binden, Frauenstrümpf** u. s. w. zu möglichst billigen Preisen. Zugleich empfehle mein Lager feinsten **Parfüms** und bester Mittel zur **Zahnpflege,** sowie **Kooswaaren** und **Gummiväse** in großer Auswahl und billig.
H. Scholz a. Neumarkt.
Alle **Saararbeiten,** solid und billig, empfiehlt **P. Gb.**

Traurige Thatsache
Es ist mir sehr zu bedauern, daß die liebevolle Haushälterin meiner Familie durch zu rasches Anwachen ihrer Familie unerschütterlich mit Sorgen und die Belieben mit Anstrengungen und Eile zu raschen Tode über den das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, sehr unbefangt das neu erschienene jetzige Buch: „Die Ursachen der Familienleiden, Nervenleiden und bei Kindern in der Ehe, sowie Krankheiten und Anger natürliche Mittel zur Beseitigung derselben“ beschaffen hat, hochinteressant und belehrend für die Leute jeden Standes. 50 Kollon stark. Preis nur 30 Pfg., wenn geschlossen gemünzt 50 Pfg. mehr (auch in Barfen). Gesandt direct.
J. Zaruba & Co., Hamburg.

Kaufmännischer Verein.
Freitag Abend, den 3. d., keine **Vereinsversammlung.**
Der Vorstand.

Gesellen-Verein.
Heute Sonnabend, Abends 9 Uhr: **Versammlung im Schützenhaus.** Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Maschinenföder-Verein.
Heute Sonnabend, den 4. Juni 1898, Abends von 7,9 Uhr an **Einzahlung der monatl. Steuern.** Die Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.
Der Vorstand.

Gesellschaft Homilia.
Heute Sonnabend, Abends 9 Uhr: **Hauptversammlung.** Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.
Der Vorstand.

Nur Radebener Silienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebener-Dresden ist vorzüglich und allbewährt zur Gelangung einer jarten weißen Haut u. eines jugendfrischen, rothen Teint sowie die beste Seife gegen Sommerprossen. à St. 50 Pf. bei:
Apotheker Fischer.

Christophlad
als **Fußbodenanstrich** bestens bewährt,
sofort trocknend u. geruchlos, v. Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
Allein acht in Eibenstock bei **H. Lohmann.**

Sächsischer Hof, Wolfgrün.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein
Friedrich Lorenz.

Schönheiderhammer.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Deutsches Haus, Schönheide.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet
Hermann Kropf.

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzvergügen,** wozu freundlichst einladet
Rich. Drechsler.

Deutsches Haus.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet
Oscar Schneider.

Schützenhaus.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 6 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik** ohne Pause, wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Feldschlößchen.
Morgen Sonntag, v. Abends 8 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet
Emil Scheller.

Thermometerstand.
Minimum. R. Maximum.
1. Juni + 3,0 Grad + 11,0 Grad.
2. „ + 4,0 „ + 12,0 „

Hierzu die Beilage: Kurirtes Unterhaltungsblatt.